

Zehn Euro pro Tag und Kind

Meinhard will Extrageld von Kita-Eltern für Betreuung in Notgruppen

VON STEFANIE SALZMANN

Grebendorf – Für die Betreuung ihrer Kinder in sogenannten Notgruppen, die die Gemeinde Meinhard berufstätigen Eltern für deren Kinder während der jeweils dreiwöchigen Schließzeit der Kindertagesstätten im Sommer anbietet, sollen Eltern künftig extra zur Kasse gebeten werden. Neben den regulären Kitagebühren, die monatlich zu entrichten sind, soll die Notbetreuung mit zehn Euro pro Tag und Kind zu Buche schlagen.

Eine entsprechende Änderung der Meinharder Kindertagesatzung legte Bürgermeister Gerhold Brill jetzt dem Gemeindepapst zur Abstimmung vor.

Bisher hat die Gemeinde in den Sommerferien, beziehungsweise an einigen Brückentagen im Grebendorfer Kindergarten „Villa Kunterbunt“ eine dreiwöchige Notgruppe für Kinder ab drei Jahren angeboten, deren Eltern aus beruflichen Gründen nachweislich nicht in der Lage waren, die Betreuung auf andere Weise sicherzustellen. Das Angebot war kostenlos.

„Letztendlich ergibt sich dadurch durchaus auch eine Ungleichbehandlung derjenigen, die die Betreuung in der dreiwöchigen Schließzeit privat organisieren“, argumentiert Bürgermeister Brill. Außerdem trage die dreiwöchige Komplettschließung auch zur Personallastung bei.

Von den drei gemeindeeigenen Meinharder Kitas schließen im Sommer die Einrichtungen in Frieda und in Schwebda. Der Grebendorfer Kindergarten stellt den Betrieb der Krippengruppe und der zwei Regelgruppen ein, die Notgruppe bleibt geöffnet.

Das Meinharder Papst hat die Entscheidung zunächst vertagt und zur weiteren Beratung in den zuständigen Ausschuss verwiesen.



Brauchen Betreuung: Kinder, deren Eltern es beruflich nicht einrichten können, während der dreiwöchigen Schließzeit der Kita freizunehmen, sind auf Notgruppen angewiesen. Dafür will die Gemeinde jetzt Extrageld.

FOTO: DPA

■ Krippenplätze knapp

Neben einer Lösung für die Schließzeiten der Kita muss Meinhard auch seine Kitabedarfsplanung überarbeiten – vor allem in Bezug auf Krippenplätze, wo die Gemeinde jetzt einen Fehlbedarf von 15 Plätzen ermittelt hat. Einer ganzen Reihe von Eltern konnte die Gemeinde zum nächsten beginnenden Kindergartenjahr im August 2020 keinen Krippenplatz anbieten.

Bisher war die Gemeinde davon ausgegangen, dass nur 45 Prozent der Kinder bereits ab einem Jahr in einer Einrichtung betreut werden sollen – das entspricht einer bundesweit gültigen Kalkulationsgrundlage. Bei einer mittleren jährlichen Geburtenrate von 31 Kindern in Meinhard wären das 16 Krippenplätze für Ein- bis Zweijährige.

Bei Kindern zwischen zwei und drei Jahren ging die Kommune von einem 75-prozentigen Betreuungsbedarf aus, was 23 weitere Plätze sind. Macht zusammen 39 Krippenplätze, vorhanden

sind aber nur 24.

Die Kindergartenkommission der Gemeinde hat jetzt drei mögliche Lösungen diskutiert:

■ Schaffung einer Übergangskrippengruppe im DGH

Hitzelrode

■ Schaffung einer neuen Krippengruppe in Grebendorf, Schwebda oder Frieda

■ Schaffung von drei neuen Krippengruppen auf der grünen Wiese in Modul-

bauweise mit der Option der Erweiterung um drei alterübergreifende Gruppen. Dabei würde es darum gehen, mittelfristig die „Villa Kunterbunt“ in Grebendorf außer Betrieb zu nehmen.

KOMMENTAR

Extragebühren für notbetreute Kitakinder Tagesgebühr grenzt an eine Frechheit

STEFANIE SALZMANN

In Sachen Kinderbetreuung hat sich in den vergangenen Jahren enorm viel getan. Noch vor zehn Jahren war es gerade in ländlichen Regionen, vor allem im westlichen Deutschland, keine Seltenheit, dass Kindergärten spätestens mittags schlossen. Da hatte die Mutti gerade Zeit genug, den Haushalt in Ordnung zu bringen und wenn sie ganz flott drauf war, noch einen Einkauf zu erledigen. Das hat sich seither drastisch

geändert, die meisten Kindergärten haben bis spät in den Nachmittag geöffnet, und das ist auch zeitgemäß.

Denn Hausfrau und Mutter in Personalunion ist eine aussterbende Spezies. Die meisten jungen Frauen kehren nach dem Kinderkriegern schnell in den Beruf zurück – die einen, weil sie das wollen, viele, weil sie aus finanziellen Gründen müssen oder (nicht ganz zu Unrecht) befürchten, den Anschluss zu verlieren.

Ob das alles so gut für Frauen und Kinder ist, sei mal dahingestellt.

Fakt ist, dass dreiwöchige Schließzeiten von Kitas alles andere als zeitgemäß sind, bringen sie Eltern doch in echte Nöte. Wenn Eltern dann auch noch zusätzlich zu den Kitagebühren, die sie sowieso ganzjährig zahlen, zehn Euro Tagesgebühr extra hinlegen sollen, grenzt das an eine Frechheit.

salz@werra-rundschau.de

